Über die Zukunftsfähigkeit unserer Demokratie

■ Mit HEINZ FISCHER sprach FRANZ JOSEF WEISSENBÖCK

Heinz Fischer war Wissenschaftsminister und Nationalratsabgeordneter der SPÖ sowie Erster und Zweiter Präsident des Österreichischen Nationalrates. Von 2004 bis 2016 war er Bundespräsident der Republik Österreich.

1

Quart*: Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Sowjetsystems machte Ende der 80er Anfang der 90er Jahre Francis Fukuyama mit seinem Buch Das Ende der Geschichte Furore: Weltweit habe die Demokratie über die Diktatur gesiegt, so seine zentrale Aussage, und damit sei die Geschichte an das Ende ihrer Entwicklung gekommen. Eine Generation später hat sich diese These als Illusion erwiesen. Daher die Frage: Vielleicht stehen wir nicht am Ende der Geschichte, sondern werden Zeugen des Endes des Zeitalters der Demokratie, jedenfalls in der Gestalt, die wir bisher gekannt haben? Und wenn wir vielleicht nicht das Ende der Demokratie erleben, durchleben wir vielleicht eine Krise?*

Die Formulierung von Francis Fukuyama über das „Ende der Geschichte" nach dem Zusammenbruch des Kommunismus war auf jeden Fall falsch, weil es – solange Menschen existieren – nie ein Ende der Geschichte geben wird und wenn er es anders gemeint haben sollte, dann war es eben missverständlich formuliert. Ich glaube auch nicht, dass ein (dauerhaftes) Ende der Demokratie zu befürchten ist, weil die Demokratie – auch wenn sie zeitweise unterdrückt wurde, wie z.B. in Nazideutschland oder Franco-Spanien oder in den kommunistischen Ländern Osteuropas oder in den Militärdiktaturen Südamerikas – sich letzten Endes als stärker erwiesen hat als die Diktaturen. Auch künftige „Siege" einer Diktatur werden nicht dauerhaft sein. Dem von mir bei verschiedenen Gelegenheiten verwendeten Satz, dass die Demokratie „nicht unzerstörbar" ist und dem ja konkrete Erfahrungen zugrunde liegen, ist hinzuzufügen, dass die Diktatur erst recht nicht unzerstörbar ist, sondern – ganz im Gegenteil – aus systemimmanenten Gründen nur beschränkte Lebensdauer hat. Davon zu unterscheiden ist natürlich die Tatsache, dass die Demokratie nicht unveränderbar ist und – im Gegenteil – sogar immer neuer Formen bedarf, um sich an geänderte gesellschaftliche Verhältnisse anzupassen.

2

Hat die Krise der Demokratie vielleicht damit zu tun, dass viele Menschen, einschließlich mancher Politikerinnen und Politiker, die Demokratie auf das Rechthaben der Mehrheit verkürzen? Anders gefragt: Was sind die zentralen Inhalte – man mag auch sagen: Werte – der demokratischen Regierungsform?

Demokratie ist viel, viel mehr als die Herrschaft der Mehrheit. Demokratie umfasst auch die *Begrenzung* der Macht der Mehrheit, den Schutz von Minderheiten, Grund- und Freiheitsrechte, die Wahrung der Menschenwürde, Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit einschließlich einer unabhängigen Gerichtsbarkeit etc. Das sind die Werte, die aus einer Regierung eine *demokratische* Regierung machen.

3

Demokratie braucht vor allem eins: Demokraten. Die fallen allerdings nicht vom Himmel, sondern sind nicht zuletzt das Ergebnis eines Bildungsprozesses – und Bildung beschränkt sich nicht auf kognitive Inhalte. Daher eine Frage an den ehemaligen Wissenschaftsminister: Ist unser österreichisches (und unser europäisches) Bildungssystem fit für die aktuellen Anforderungen? Wenn nicht: Was müsste geschehen, damit es fit wird?

Es trifft zu, dass die Qualität des Bildungssystems Einfluss auf die Qualität der De-

mokratie hat; aber natürlich nicht in der Weise, dass man sagen kann: je gebildeter ein Mensch ist, umso demokratischer verhält er sich. Außerdem: Es gibt in der EU 28 verschiedene Bildungssysteme und deren Einfluss auf die Demokratie zu quantifizieren ist kaum möglich.

Aber eines ist sicher: Das Bildungssystem verlangt größte Aufmerksamkeit, weil es nicht nur für die Demokratie, den Lebensstandard und die Lebensqualität von großer Wichtigkeit ist, sondern auch in viele andere Bereiche hineinwirkt.

Beiträge um unser Bildungssystem zu optimieren wären z.B. höhere Wertschätzung für die Lehrkräfte, Eliminierung sozialer Hürden, Leistungsförderung, Zurückdrängung politischer Einflussnahme.

4

Unsere Welt hat sich im Lauf nur einer Generation so rasant und tiefgreifend verändert wie noch nie in der Geschichte. Die Digitalisierung und die neuen Formen der Kommunikation, z. B. durch die sozialen Medien, bieten bisher ungeahnte Möglichkeiten, sie bergen aber auch beträchtliche Gefahren. Gibt es auf diesem Feld nicht für die Politik, aber auch für die so genannte Zivilgesellschaft eminenten Handlungsbedarf?

Die Digitalisierung hat ihre eigenen (vorwiegend wirtschaftlichen) Antriebskräfte.

Die Aufgabe der Politik und der Zivilgesellschaft besteht darin, die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt, aber auch auf die Privatsphäre, auf die Lebensqualität und auf die zwischenmenschlichen Beziehungen in vernünftigen Bahnen zu halten. Der Handlungsbedarf wird von Jahr zu Jahr größer.

5

Einen großen Teil Ihres beruflichen und politischen Lebens haben Sie im Parlament zugebracht: Sie waren Klubsekretär, Abgeordneter, Klubobmann und Präsident des Nationalrats. Sie verfügen damit über einen Erfahrungsschatz wie kaum jemand sonst in Österreich. Vor diesem Hintergrund die Frage: Sehen Sie einen Änderungsbedarf zum einen an unserer geschriebenen und/oder zum anderen an unserer Realverfassung?

Die Grundgedanken der österreichischen Bundesverfassung sind sehr vernünftig und haben sich besonders in den 73 Jahren seit der Gründung der 2. Republik sehr bewährt. Wir haben eine im Kern gute und kluge Verfassung und es bedarf keiner fundamentalen Veränderungen; dem muss aber hinzugefügt werden, dass sich eine Gesellschaft immer weiterentwickelt und damit auch eine harmonische Weiterentwicklung der Verfassung verbunden sein muss: wir haben dutzende – teilweise durchaus bedeutsame – Verfassungsänderungen in den letzten Jahren beschlossen, die auf die Wechselbeziehung zwischen Verfassung und Gesellschaft Bedacht genommen haben. So sollte es auch in den nächsten Jahren bleiben.

■ Demokratie ist viel, viel mehr als die Herrschaft der Mehrheit.

6

Zum Schluss eine ganz persönliche Frage an den Demokraten Heinz Fischer: Wenn Sie einen Wunsch mit Erfüllungsgarantie im Hinblick auf unsere Demokratie frei hätten, wie würde der lauten?

Der Wunsch würde lauten, dass wir im Jahr 2118 auf den 200. Geburtstag einer lebendigen aber stabilen, pluralistischen und auf Grund- und Menschenrechten beruhenden demokratischen Republik Österreich in einem friedlichen Europa zurückblicken können. Aber wir alle wissen, dass es auf diesem Gebiet keine Wünsche mit Erfüllungsgarantie gibt, sondern dass wir uns alle täglich für die Erfüllung dieses Wunsches einsetzen müssen. ■